

Zerstörte Natur in Steinberghaff: Anlieger wünschen sich „mehr Empathie von den Touristen“

Von Monika Dittombée | 25.10.2023, 11:18 Uhr

Die Sturmflut hat eine Schneise der Verwüstung in der Geltinger Bucht hinterlassen. Die Leidtragenden sind die Anwohner.



„Hier ist eine neue kleine Bucht entstanden. Sieht fast idyllisch aus. Wenn man nichts von der Sturmflut wüsste, könnte man denken, dass man gerade einen Geheimtipp entdeckt“, wundert sich eine Anwohnerin aus Steinbergholz.

Sie wollte morgens joggen gehen, um dann festzustellen, dass der Weg ihrer liebsten Laufroute nicht mehr existiert. Ein Teil des Nord-Ostsee-Radwegs zwischen dem Wald Oestergaard und dem Strandrestaurant Steinberghaff ist nach der Flut selbst im normalen Lauftempo nur halsbrecherisch begehbar.

Gehwege sind vollständig zerstört

Weggeschwemmte Platten, Schlamm, Wurzeln. Unmöglich passierbar auf dem Rad oder in Joggingsschuhen. Die Sturmflut hat Bäume entwurzelt, Büsche mitgerissen, Steine weggespült, Wege zerstört. „Als ich Freitag um 22.30 Uhr im Dunkeln gesehen habe, wie die Pflastersteine des Radwegs von den Wassermassen erst angehoben und dann verschlungen wurden, da setzte bei mir das Katastrophengefühl ein“, schildert Andreas Dudek, Inhaber des „Strandrestaurant Steinberghaff“, der auch Ferienapartments vermietet, nur wenige Schritte vom Strand entfernt.

Doch Andreas Dudek hatte Glück, seine sechs bis acht Meter über dem Wasserspiegel gelegenen Gebäude und Außenanlagen blieben ohne Flutschäden. Ärger fühlt er trotzdem:

„Der Küstenschutz muss verbessert werden, mit weniger Bürokratie. Die weggespülten Findlinge müssen zurückgeholt werden. Wenn der nächste Sturm kommt, stehen wir nackt da, dann ist die Küste frei und schutzlos.“

Andreas Dudek

Inhaber des „Strandrestaurant Steinberghaff“

Am Campingplatz Steinberghaff: nur leichte Schäden in der ersten und zweiten Reihe zur Wasserseite, einige verschlammte Rasenmäher, weggespülte Holzterrassen, zerstörte Grills. „Der angelegte Deich hat wirklich gut gehalten“, so ein Campingwagenbesitzer, der wie so viele andere gekommen ist, um bei Tageslicht nach dem Rechten zu sehen. Steht der Wagen noch? Hat das Vorzelt gehalten? Wo finde ich meine Stühle?

Die Strände entlang des Fördesteigs sind am Montagmittag gut gefüllt mit Spaziergängern, manche klettern über die Absperrungen, um die entwurzeltten Bäume noch besser

fotografieren zu können. Direkt nach der Flut, Samstagmorgen in Norgaardholz, war die Stimmung eine andere.

Anwohner halten zusammen

Viele Anwohner kamen mit Säcken und Behältern, um den angeschwemmten Müll pragmatisch zu sammeln und zu entsorgen: die Crocs, die Sektkorken, die Flaschen, die Holzbretter, alle Arten Verpackungen, vor allem Plastik, was so alles in der Ostsee treibt – nun auf dem Fußballplatz und den Zäunen des Spielplatzes angelandet.

Die Stimmung: eher gedrückt. Die Kulisse wirkt zu fremd und verstörend. Andere laden eilig große Treibholz in den Kofferraum, wofür auch immer. Montagmittag bereits ist kaum noch was von den Resten des Mülls zu sehen. Nur die großen Aufräumarbeiten werden noch etwas länger dauern, das Zerlegen der Bäume, das Reparieren der Bänke und Treppen.

Die Küstenlinie hat sich verändert

Der Strand ist nun auf einmal zwei bis fünf Meter breiter als vorher, es wurde Land abgetragen von den Feldern und Wiesen, dadurch mehr Strand freigelegt, weil soviel Böschung und Schilfgras mitgerissen wurde.

Die Küstenlinie sieht anders aus. Ebenso bei Habernis, wo die Flut, Parkplatz, Spielplatz und die Straße überflutete, die beliebte „Strandlounge Habernis“ aber wunderbarerweise ohne Schäden zurückließ. „Mehr Empathie“ wünscht sich Andreas Dudek von den Touristen, denn kein Gastronom freue sich über einen Satz à la „Na, auch abgesoffen?“ Dafür sei der Zusammenhalt innerhalb der Gastronomen sehr intensiv, sie rufen sich gegenseitig an und fragen, wie sie helfen können. Ganz praktisch für diesen Moment – und bis zur nächsten Sturmflut.